

Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enzthal

Erhebt sich, ausgenommen Sonn- und Feiertage, Bezugspreis monatlich 1,80 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
inverderlichen Verkehr monatlich 1,80 RM, Einzelnnummer 10 Pf. — Girokonto Nr. 50 bei der Oberpostdirektion Wiesbaden
Wildbad. — Druckerei: Enzthalbote & Co., Wildbad; Buchbinder: Gesebenedict Wille Wildbad. — Postkontonr. 22174 Stuttgart.
Anzeigenpreise: Im Einzelteil die einpfeilige 10 mm breite Zeile 1 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenangebote
8 Pf.; im Teilteil die 20 mm breite Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorerwähntem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme
täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Betreuung notwendig wird, fällt jede Nachbesserung weg.
Druck, Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 38, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus



Streiflichter

Vor etwa zwei Monaten nahm das irische Parla-
ment das neue Nationalitäts- und Bürgerrechtsgesetz an,
durch das die Irländer ausbürteten, britische Staatsbürger
zu sein. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Ministerpräsi-
dent de Valera, daß die Iren eine ebenso alte Nation seien
wie die Engländer und ein Recht hätten, ihre Angelegen-
heiten selbst zu führen. Seine Bemühungen seien deshalb
darauf gerichtet, die Anerkennung als freie und unabhän-
gige Nation zu erhalten. Dann — und auf diesem dann
liegt der Ton — könne man auch die wirtschaftlichen und
anderen Interessen, die Irland mit England verbänden,
erörtern und Vereinbarungen zu erzielen versuchen, auf
Grund deren England und Irland als zwei benachbarte
Völker nebeneinander leben können. So verjöhlich diese
Worte klingen, so konsequent antienglisch hat de Valera
auch weiterhin seine Politik eingestellt. Am Regierungsjubili-
äum des englischen Königs hat sich Irland weder offiziell
noch inoffiziell beteiligt. Die Einladungen nach London
wurden überhaupt nicht beantwortet. Nunmehr erstrebt de
Valera auch die Lösung der letzten offiziellen Verbindung
zwischen Irland und England. Nach der irischen
Verfassung befindet sich in Irland ein Generalgouverneur,
der zwar Ire und Bürger des Freistaates Irland ist, aber
staatsrechtlich den König von England vertritt. Das Gehalt
für den Generalgouverneur muß Irland aufbringen. Umso
bemerkenswerter ist die Antwort, die de Valera auf eine
Anfrage im irischen Parlament erteilte, daß nämlich im
Staatshaushalt des nächsten Jahres der Posten des Gene-
ralgouverneurs nicht mehr erscheinen werde. Abgesehen von
der offensichtlichen Anreizlosigkeit, die in dieser Ankündi-
gung gegen England enthalten ist, besitzt die Mitteilung de
Valeras auch noch eine innenpolitische Bedeutung, denn da
er gleichzeitig gesagt hat, daß die Streichung des General-
gouverneurpostens erfolgen soll, wenn das irische Volk die
Politik seiner Regierung billigt, kann daraus der Rück-
schluß gezogen werden, daß vielleicht noch im Laufe dieses
Jahres Neuwahlen stattfinden mit dem Ziel der Errich-
tung einer neuen Verfassung, die das Staatsgrundgesetz
für eine nunmehr völlig unabhängige Republik Irland
darstellen soll. Ob allerdings dann das zu Beginn des Jah-
res zwischen England und Irland geläufige Abkommen wei-
ter bestehen bleiben wird, demzufolge Irland seinen gan-
zen Kohlenbedarf von England und dieses wiederum die
dem Wert der Kohlenausfuhr entsprechenden Mengen Rind-
vieh, etwa 150 000 Stück über das bestehende Kontingent
hinaus von Irland zu beziehen hat, ist eine andere Frage.
Zur Deckung der von Irland bisher nicht gezahlten Land-
annuitäten hat England auf alle sonstigen Waren, die aus
Irland kommen, Vergeltungszölle gelegt. Wenn auch Lon-
don die politische Entwicklung kaum mehr wird hindern
können, hat es doch genug Machtmittel in der Hand, um ein-
nen für Irland überaus empfindlichen Wirtschaftskrieg zu
führen.

Seit der Befehung und Einverleibung Wilnas
durch die Polen ist jeder amtliche Verkehr zwischen
Polen und Litauen abgebrochen worden. Das geht sogar
so weit, daß selbst der Post- und Eisenbahnverkehr an der
pölnisch-litauischen Grenze einfach aufhört. Da mit der Zeit
jeder anormale Zustand normal zu werden pflegt, wenn die
Jahre ins Land rinnen, hat sich anscheinend Litauen diesen
Standpunkt zu eigen gemacht, denn als im März des vori-
gen Jahres der polnische Außenminister Bed in einer Rede
darauf verwies, daß schließlich nach so langer Zeit zwischen
zwei europäischen Ländern, die obendrein Nachbarn seien,
wieder geordnete Verhältnisse eintreten sollten, wurde ihm
von litauischer Seite kühl entgegnet, daß eben zwischen
Kowno und Warschau Wilna läge und daß keine litauische
Regierung in der Wilnafrage eine verjöhliche Haltung ein-
nehmen könnte. Dennoch hat es nicht an polnischen Ver-
suchen gefehlt, zu einem Ausgleich zu kommen. Vor einigen
Monaten wurde der frühere Ministerpräsident Protor zwar
offiziell als Privatmann, aber doch mit der inoffiziellen
Mission nach Litauen entsandt, um das Gelände zu sondie-
ren. Durch den Tod Pilsudskis, der aus Wilna stammte und
dessen Mutter dort begraben lag — jetzt werden ihre Ge-
beine ausgegraben und an der Seite ihres Sohnes beige-
setzt werden — ist der Janapfel zwischen den beiden Län-
dern wieder zum Mittelpunkt geschäftiger Federn gewor-
den, die sich für eine Antnüpfung von Beziehungen aus-
sprechen. Eine Zeit lang hatte es den Anschein, als ob
Kowno nicht mehr so stark wie früher auf seiner intransi-
genten Haltung verharren werde. Nun ist aber auch die
letzte Illusion zerprungen, denn sowohl im litauischen Re-
gierungsblatt als auch im Organ der regierenden Tauteni-
sai-Partei sind in diesen Tagen Artikel erschienen, in denen
in merkwürdig poetischer Gewandung ausgeführt wird, daß
nur die Wiederermachung des Wilna-Unrechtes der In-
halt des Rufes sein könne, der die polnisch-litauischen Be-
ziehungen aus der Erstarrung des Dornröschenschlafes zu
lösen vermöge. Weiter wird gesagt, daß Litauen den pol-
nischen Herrenstandpunkt ablehne. Damit dürften alle wei-
teren Erörterungen über die Anbahnung eines freundschaft-
lichen Verhältnisses zwischen Polen und Litauen für
einige Zeit wieder kommentarlos bleiben.

Der Weltmarkt als Ganzes ist weiter rückgängig
und hat im 1. Vierteljahr 1935 wertmäßig einen neuen
Tiefstand erreicht. Die 52 Länder der Erde, deren Außen-
handel das Statistische Reichsamt seinen Vierteljahresüber-
sichten zu Grunde legt, erreichten im 1. Vierteljahr 1935
insgesamt nur einen Außenhandelsumsatz von 21,4 Mil-
liarden RM, gegenüber 22,2 Milliarden im 1. Vierteljahr
1934 und 23,2 Milliarden im 4. Vierteljahr 1934. Die Ein-
fuhrentwicklung war besonders ungünstig bei den Indu-
strielländern. Nur in Deutschland und in Frankreich nahm
die Einfuhr gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr
leicht zu. Die Ausfuhr der europäischen Länder nahm in
annähernd gleichem Umfange wie die Einfuhr ab. Trog-
dem unter dem Eindruck der allgemeinen Depression im
Weltmarkt manche Länder, die sich erst in jüngerer Zeit in-
dustrialisiert haben, dieser Entwicklung gegenüber heptisch
geworden sind, wird aus Holland berichtet, daß dort von
vier führenden Wirtschaftsorganisationen auf einem Kon-
gress in Haag, zu dem auch Vertreter der Regierung er-
schienen waren, empfohlen wurde, die Arbeitslosigkeit durch
eine planmäßige und starke Ausdehnung der Industrie zu
bekämpfen. Strengere Anwendung der Einfuhrkontingente-
rung, Erhöhung verschiedener Zölle und Ausgestaltung des
im Auslande unterhaltenen wirtschaftlichen Informations-
dienstes sei notwendig. Aus der Berufsstatistik wurde ge-
leert, daß Holland sich in hervorragendem Maße zur Indu-
strialisierung eigne. Es bestühen Pläne für die Errichtung
von Fabriken zur Herstellung von Aluminium, Fensterglas,
Soda, Streichhölzern, sowie zur Verarbeitung landwirt-
schaftlicher Erzeugnisse.

Die Ostlandtagung in Königsberg

Von Dr. Hans Steinacher, Bundesleiter des VDA.

Zum 55. Male ruft der VDA zu einer Tagung, diesmal
nach Königsberg in Ostpreußen. Vom geschichtlichen Boden
des deutschen Ostens aus will er die Blicke aller auf die
Kultur- und Aufbauarbeit der Deutschen im weiten Raume
zwischen Ostsee und Schwarzen Meer lenken. Ehrfürcht vor
dem Volkstumserlebnis im Grenzlande und auf weit vor-
gehobenem Posten ist der Widerhall dieses Rufes, aus
allen Gebieten zurückgegeben, wo Deutsche wohnen. Wenn
Jüge aus jedem Gau Deutschlands, aus dem Rheinland wie
aus Schlesien, aus Schleswig wie aus Bayern nach Ost-
preußen fahren, so ist dies wie ein Abbild oder ein Sinn-
bild für die Einwandererzüge, die sich vor Jahrhunderten
von allen deutschen Stämmen in das alte Preußenland er-
gossen. Vereint doch Ostpreußen in seinem Blut die
Ströme aller Stämme und ist so ein lebendiger Begriff der
Verpflichtung zu gesamtdeutscher Haltung.

Die Pfingsttagung des VDA, die mit einer Abstimmungs-
tagung beginnt, ihren Höhepunkt in Königsberg
findet und in einer Fahrt zum Tannenbergs-Denk-
mal und nach Danzig zum Ausklang kommt, trägt den
Namen „Ostlandtagung“, weil sie ein Bekenntnis zum deut-
schen Schicksal im Osten ist, zur geschichtlichen Leistung wie
zur Gegenwartsaufgabe unserer dort wohnenden Volks-
genossen.

Die deutschen Volksgruppen im Osten, die schon jenseits
der Grenzen liegen, sind fast durchweg von fremden Fürsten
und Staaten herbeigerufen worden, um die große Aufgabe
der Kolonisation zu erfüllen. Seit Jahrhunderten sind sie
mit ihrem Lebens- und Schaffensboden eng verwachsen.
Auch heute noch sind sie, was sie durch Jahrhunderte waren,
Träger einer hohen wirtschaftlichen u. kulturellen Sendung,
die in ihrer harten und jähigen Eigenart liegt. Als starke,
einfache und religiös verankerte deutsche Menschen haben sie
den künstlichen Assimilationsversuchen fremder Völker bis
heute standgehalten. In ihrem schweren nationalen Da-
seinskampf sollen sie dessen gewiß sein, daß die Deutschen
des Mutterlandes sich ihrer gesamtdeutschen Verpflichtung
bewußt sind und in Treue stets der nationalen Vorposten
eingedenk sind.

Ostpreußen selbst aber verdient als Grenzland, als Land
deutscher Bewahrung und deutscher Tat, durch seine vorbild-
liche Haltung den Anteil aller deutschen Menschen. Ge-
waltig ragt noch immer die kulturelle und staatsmännische
Aufbauleistung des Deutschen Ritterordens in Baudenk-
malern, Gründungen und Rodungen das ganze Ostseeland
aufwärts bis nach Narwa. Den Leistungen des Vltages
wie des Schwertes standen seit jeder die Leistungen des
Geistes zur Seite. Hier im Nordosten wuchs deutsche Art
und Sitte zu besonders starker Prägung. So wurde Kö-
nigsberg die Krönungsstadt der Preußenherrscher, so schuf
Kant hier mit seinem kategorischen Imperativ das um-
fassendste Sittengesetz, so verkündete Herder seine Volkstum-
Ideen und erweckte nicht bloß das Nationalbewußtsein sei-
nes elacnen Volkes, sondern auch das der Nachbarvölker.

1813 glühte hier der Funke des völkischen Lebenswillens
zuerst auf und entfachte die Befreiungskriege, in denen
Volkstumskraft die lauteste Bewahrung fand. Im Welt-
krieg hat die Bevölkerung Ostpreußens den Kampf im
eigenen Lande gespürt und Heldentatungen auf sich ge-
nommen, die ein Wesentliches zu dem Sieg von Tannenbergs
beitrugen. Hindenburg und Ludendorff erstanden hier zu
einem leuchtenden Doppelgestirn. Nach dem Zusammenbruch
aber behauptete Volkstumskraft hier die Abstimmungs-
gebiete von Martenwerder und Allenstein und nahm schwer-
geprüft ein Treuebekenntnis zu Heimat, Volk und Reich auf
seine Schultern. Und im erneuten Bekenntnis zum Reich
stellte sich Ostpreußen freudig in den Dienst des national-
sozialistischen Aufbauwerkes und trat damit eine Arbeits-
schicht an, die nach dem endgültigen Siege sein Gebiet zu
einem Musterlande völkisch-sozialistischen Aufbaues macht.

In seiner Bergangenheitsleistung wie in seiner Gegen-
wartsaufgabe ist Ostpreußen so ein besonders geeignetes
Gebiet für das Pfingstbekenntnis zur Volkstumverundenheit
aller Deutschen. Die Volkstumsbehauptung hat hier im
Grenzland ihre größte Bedeutung. Das wissen auch die
Nachbarn, denen die Arbeit des VDA „verdächtig“ ist, wie-
wohl sie in ihrer eigenen Volkstumsarbeit den gleichen
Grundjäh huldigen. Denn auch die östlichen Nachbarn-
völker haben alle ihre eigenen Volkstumsverbände. Litauer
wie Polen wenden sich in großen Aufzügen an ihre Volks-
genossen in der ganzen Welt, damit sie für ihr Land und
für ihr Volk einstehen. Polen und Litauer, Letten und
Eken haben jahrhundertlang ihr Volkstum selbst ohne die
Stütze eines Staates bewahrt. Wie steht es also mit der
Treue zu jenen Idealen, denen sie selbst ihren Aufstieg ver-
danken, die für sie aber beim Nachbarn verdächtig werden?
Die Forderungen des Volkstumsbundes für das Volkstum im
Ausland sind die Forderungen eines gottgewollten Rechtes,
einer blutgemäßen Tatsache, über die niemand hinwegkom-
men kann. Volkstum kennt keinen Verzicht auf Volkstum,
das wissen wir, das wissen die anderen. Das fordern die
anderen für sich und wir ebenso selbstverständlich für uns.
Der Achtung vor der Hoheit unseres Volkstums gilt auch
die Tagung in Königsberg, die keineswegs die Absicht hat,
Grenzen zu verschieben oder Verschönerungen anzugehen.
Im nationalsozialistischen Staat ist die Anerkennung der
Volkstumsrechte auch der anderen nicht nur gefordert, son-
dern auch verwirklicht worden, gehört sie doch zu den Grund-
lagen des weltanschaulichen Programms. Dem VDA aber
geht es um die Gemeinamkeit des Blutes, um Einheit und
Eintracht deutschen Wesens und deutscher Volkstumsart. Wie
in den beiden anderen mächtigen Vorprägnen in dem
Osten, wie in Schlesien und in Ostpreußen, hat Ostpreußen,
das mit diesen Ländern zusammen die drei Ostmarken des
deutschen Volkes bildet, jederzeit die Schicksalsgemeinschaft
betreut und bezeugt. Wenn die Ostlandtagung des VDA da-
zu beiträgt, dem ganzen deutschen Volk das Bewußtsein der
deutschen Ostleistung zu stärken, dann ist ihre wesentliche
Aufgabe gelungen.

„Kraftquellenpolitik“

Wie steht Deutschland
zu den Kraftquellen der Verkehrsmittel

Von Reichsverkehrsminister Fritz Ely von Hübensch.

Am „Tage der deutschen Technik“ in Breslau
hielt der Reichs- und Preussische Verkehrsminister Freiberr
von Ely-Hübensch einen bedeutsamen Vortrag über das
Thema „Kraftquellen der Verkehrsmittel“, den wir in seinen
wichtigsten Teilen wiedergeben.

VDA. Wir sind auch auf dem Gebiet der „Kraftquellenpolitik“
nicht Ahnen, sondern Enkel. Wir haben von unseren Vorfahren
einen großen Verkehrsapparat übernommen und sind an ihn —
ich will mich vorsichtig ausdrücken — wenigstens auf Zeit ge-
bunden. Für meine Betrachtungen möchte ich die Widrigkeit
von der Rohstofflage aus wählen, da sich dies für uns Deutsche
heute ganz von selbst ergibt. Eine Ordnung, die von der heu-
tigen Rohstofflage ausgeht, trägt gleichzeitig den Gesichtspunkt
der Arbeitsbeschaffung und der Landesverteidigung in ziemlich
weitgehendem Maße Rechnung.

Im Jahre 1934 hatte die Reichsbahn auf der Schiene einen
Energieverbrauch, der, auf Steinkohle umgerechnet, insge-
samt 10,9 Millionen Tonnen Kohle gleichkam. Hieran ist die
Kohle selbst mit 95,4 Prozent, die Elektrizität mit 4,5 Prozent,
das Treiböl mit noch nicht 1/2 Prozent beteiligt. In der See-
schifffahrt lassen sich nicht so genaue Zahlen geben, weil die
Bedarfsdeckung zu einem nicht sicher erfahrbaren Anteil im Aus-
lande erfolgt. Von den Seeschiffen fahren aber, soweit sie
Dampftriebe sind, 64 Prozent der Tonnage mit Kohle, 19 Pro-
zent mit Holzöl und 17 Prozent mit Dieselmotoren und Gasöl.
In der Binnenschifffahrt überwiegt in bezug auf die Maschinen-
leistung der Dampftrieb mit 78 Prozent, wobei fast ausschließ-
lich mit Kohle geheizt wird. Die mit Dieselmotoren betriebenen
Schiffe enthalten immerhin schon 22 Prozent der gesamten Ma-
schinenleistung, die in den angetriebenen Fahrzeugen der Bin-
nenschifffahrt investiert sind. Der Kraftwagen benutzt in der
überwiegenden Mehrzahl heute noch leichte Kraftstoffe. Etwa
10 Prozent der Lastkraftwagen haben Dieselmotoren für

schwere Treiböle. Die Elektrizität und das Gas, sei es als Speichergas oder als Generatorgas, beginnen sich erst langsam Zeit zu erobern.

Welche Gründe sind es nun, die auf eine Verdrängung des eben dargestellten Verhältnisses drängen? Die Gründe liegen zum Teil im Bedürfnis der Verkehrsmittel selbst; teils werden sie dem einzelnen Verkehrsmittel aus wirtschaftspolitischen und staatspolitischen Notwendigkeiten von außen her nahegebracht. Es liegen schon innere Gründe vor, wenn die Reichsbahn von ihrem althergebrachten Dampftriebe auf Elektrizität umstellen will, ja sogar den Verbrennungsmotor in einem Augenblick auf die Schiene bringt, in dem der schwere Kraftwagen sein Interesse dem Dampf zuzuwenden beginnt. Die Reichsbahn empfindet aus den Notwendigkeiten des Verkehrs und aus dem Wettbewerb mit dem Kraftwagen heraus das Bedürfnis, den Verkehr schneller zu gestalten und viel mehr noch ihn auszuladern, d. h. kleinere, aber häufig verkehrende Einheiten einzusetzen. Die Elektrizität wird beiden Forderungen, der nach größerer Schnelligkeit und der nach größerer Ausladung, besser gerecht, als die Dampflokomotive. Die Umstellung des Eisenbahnbetriebes auf Elektrizität als Kraftquelle erfordert so große Kapitalien, daß bei der heutigen Finanzlage der Reichsbahn und bei der Struktur des Kapitalmarktes nur mit einem sehr mäßigen Tempo im Umbau gerechnet werden kann.

In der Seeschifffahrt geht die Entwicklung über den Dampfer mit Kohlenheizung zum Dampfer mit Dieseltrieb, von diesem zum gasölverbrauchenden Dieselmotor und zeigt in jüngster Zeit Anläufe einer Rückkehr zur überheizten Dampfmaschine. Die Gründe für diese Wandlungen sind mannigfacher Art. Auf dem Gebiete der Binnenschifffahrt ist man mit kohlebeheizten Dampfmaschinen zufrieden und es bestehen keine ernstlichen Motive, um von diesem System abzuweichen. Bei Neubauten zeigt sich eine gewisse Neigung zur Verwendung von Dieselmotoren. Im Kraftfahrwesen sind die inneren Motive zur Abweisung von den alten Kraftquellen Benzin und Gasöl noch latent. Es ist eigentlich verwunderlich, daß sie nicht härter sind, denn der immer als Ideal angesehene flüssige Treibstoff ist eigentlich nur vor dem Motor, d. h. bei der Einfüllung, Mithführung, Förderung und Dosierung allen anderen überlegen. Im Motor selbst wäre Gas eigentlich vorteilhafter, da man ja nur Gas verbrennen kann. Die Elektrizität bietet auch für bestimmte Arten des Kraftwagenverkehrs, besonders innerhalb von Städten, erhebliche Vorteile, die leider noch nicht in ihrem vollen Umfange gewürdigt werden. Elektrischer Betrieb verdient nicht die Luft, ist geräuschlos, leicht zu bedienen, paßt sich dem Verkehr gut an und ist in gewissen Beziehungen wirtschaftlicher als andere Betriebsarten. Die Erfahrungen großer Fuhrbetriebe, darunter auch der Reichspost, haben ergeben, daß im Verkehr mit mittlerer Ruhlast, die größte Wirtschaftlichkeit dann erzielt wird, wenn bei täglichen Leistungen bis 15 Kilometer der Pferdezug angewendet wird. Bei täglichen Leistungen bis 50 Kilometer elektrische Fahrzeuge und darüber hinaus Fahrzeuge mit Verbrennungsmotoren eingesetzt werden.

Nachdem ich geschildert habe, wie die Sachlage bei den einzelnen Verkehrsmitteln gegenwärtig ist und die Gründe dargelegt sind, welche auf eine Veränderung des Status drängen, darf ich mich kurz darüber auslassen, wie ich als Reichsverkehrsminister zu diesen Bestrebungen stehe. Bei der Eisenbahn ist die Elektrifizierung in einem immerhin recht kleinen Ausschnitt im Gange. Die Reichsbahn wird sich bei ihrer Finanzlage und bei der starken Inanspruchnahme des Kapitalmarktes durch den Staat selbst hier wohl darauf beschränken müssen, die angefangene Elektrifizierung auf der Strecke München-Berlin zu führen und laßt nur den Verkehr in sehr volkreichen Gebieten, also sozusagen einen Stadtverkehr auf Elektrizität umzustellen. Trotz unlegbarer Vorzüge der elektrischen Betriebsart halten diesem ja auch Mängel an, die hauptsächlich in den Interessen der Landesverteidigung begründet sind. Ich habe auch schon darauf hingewiesen, daß man durch die Umstellung auf Elektrizität die Arbeitsbeschaffung zwar für den Augenblick steigert, für die Zukunft aber schwächt. Ich glaube nicht, daß es notwendig sein wird, auf diesem Gebiet eine besondere Politik festzulegen. Die Materie trägt ihren Drang und ihre Hemmungen in sich und die einzelnen Punkte werden von Fall zu Fall untersucht und entschieden werden können. Anzustreben ist auf alle Fälle, daß die elektrischen Betriebsarten sich mit ihrem Strombezuge der allgemeinen Elektrizitätswirtschaft anpassen. Voraussetzung hierfür ist natürlich, daß die der allgemeinen Landesversorgung dienenden Elektrizitätswerke Strompreise anbieten, die einen wirtschaftlichen Betrieb ermöglichen. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat dem in großem Umfange Rechnung getragen. Dreiviertel ihres Bedarfs hat sie von Dritten bezogen. Ihre Eigenzeugung hat die

Größenordnung von nur etwa 1 Prozent der gesamten Stromabgabe im Deutschen Reich.

Was die Bestrebungen der Reichsbahn anbetrifft, den Verkehr auf den nicht elektrifizierbaren Strecken durch Verwendung von Triebwagen mit Verbrennungsmotoren zu beschleunigen und auszuladern, so ist dazu folgendes zu sagen: Als die ersten Absichten der Reichsbahn bekannt wurden, meldeten sich sofort Stimmen, welche darauf hinwiesen, daß wir eben — trotz schwieriger Treibstofflage — im Begriffe seien, die Straße endlich zu motorisieren und damit eine Entwicklung nachzuholen, die andere Völker längst hinter sich hatten und die bei uns durch den Krieg unterbrochen worden war. Die Absichten der Reichsbahn wurden als abwegig bezeichnet, solange wir noch nicht in Deutschland den für unsere Straßenmotorisierung erforderlichen Treibstoff selbst herstellten. Man warf der Reichsbahn vor, daß sie nun auch noch als Dieselenverbraucher auftreten wollte und das hauptsächlich, um der Konkurrenz des Kraftwagens die Stirn zu bieten. Man solle das Öl, das man im Auslande kauft, oder in Deutschland erzeugt, für den Kraftwagen reservieren, und wenn die Reichsbahn sich des Kraftwagens erwehren wollte, so möge sie dies mit Kraftwagen tun und nicht durch die Motorisierung der Schiene. Ich müßte diesen Argumenten zustimmen, wenn ich nicht wüßte, daß es sich bei der Reichsbahn keineswegs um eine plötzliche Umstellung handelt, sondern vielmehr um ein auf etwa 15 Jahre abgestelltes Programm. Vorläufig verbraucht die Reichsbahn auf der Schiene noch nicht viel Öl. Ich sehe also keine Notwendigkeit, den Bestrebungen der Reichsbahn auf Beschleunigung und Ausladung des Verkehrs in den Arm zu fallen. Das Tempo der Umstellung ist eine Sache der Wirtschaftspolitik und die Reichsbahn lebt heute in so enger Gemeinschaft mit der Reichsregierung, daß dieselpolitisch belastende Fehlentwicklungen unter keinen Umständen zu befürchten sind.

Die Seeschifffahrt wird man durchaus ihren eigenen wirtschaftlichen Erwägungen überlassen können. Sie steht außerhalb der heimischen Verkehrsmittel. Ihr Feld ist die Welt, und es wäre ganz verfehlt, wenn man ihr bezüglich der zu verwendenden Kraftquellen eine Zwangsjacke anziehen wollte. Unsere Handelschifffahrt schafft sich die Devisen selbst, und sie kauft das Öl billig im Auslande. Die politische oder wirtschaftspolitische Leitung des Ueberseeverkehrs durch das Reich hat hier also auch gar kein Interesse, planwirtschaftlich in die Treibstofffrage einzugreifen.

Anders liegt es auf dem Gebiet der Binnenschifffahrt. In der Binnenschifffahrt entfallen immerhin knapp 22 Prozent der Maschinenleistung auf Motorische und 78 Prozent auf Dampfische, die ganz überwiegend Kohlenheizung haben. Niemand denkt daran, den Betrieb der Motorische einzuzengen, aber ich möchte doch eine gewisse Zurückhaltung im Uebergang der Binnenschifffahrt auf Verbrennungsmotoren für geboten erachten, denn flüssige Treibstoffe werden für uns auf lange Zeit hinaus eine Kraftquelle sein, deren Inanspruchnahme vom Staate sorgfältig beobachtet werden muß.

Meine Einstellung zur Treibstofffrage auf dem Gebiet des Kraftfahrwesens habe ich schon des öfteren mündlich und schriftlich in der Öffentlichkeit veräußert. Die Vorteile des flüssigen Treibstoffes sind zweifellos anzuerkennen, aber nicht für alle Verhältnisse. Unter bestimmten Bedingungen wird Elektrizität, Speichergas, Holz, Holzohle, Schweißgas mit demselben Nutzen, ja teilweise mit größerem zu verwenden sein. Ich weiß, daß von der Automobilindustrie der Gedanke vertreten wurde: Geht nicht auf diese Wege, sondern erzeugt die Treibstoffe für den Dieselmotor aus heimischer Braunkohle. Ich habe gegen diese Entwicklung nicht das geringste einzuwenden, aber ich mache darauf aufmerksam, daß der Preisunterschied zwischen leichten Treibstoffen und Dieseltreibstoff heute ganz überwiegend auf zollpolitischen Maßnahmen beruht, und daß dieser Preisunterschied fast jortschwindet, wenn das Dieselöl auf dem Wege des Schwelens, Spaltens und Destillierens gewonnen wird. Durch die Novelle zum Kraftfahrzeugsteuergesetz hat die Reichsregierung ihren Willen bekundet, die Verwendung der nichtflüssigen Treibstoffe unter allen Umständen zu fördern. An dieser Absicht wird die Reichsregierung festhalten.

Laval will das Kabinett bilden

Paris, 6. Juni.

Der frühere Marschminister Pietri, der gestern Abend vom Präsidenten der Republik den Auftrag zur Regierungsbildung erhielt und der bis heute mittag das Staatsoberhaupt wissen lassen sollte, ob er endgültig den Auftrag annehmen könnte, hat erst am späten Nachmittag bekannt gegeben, daß alle seine Bemühungen erfolglos gewesen seien.

Die Enttäuschung über die Abgabe Pietris in politischen Kreisen war sehr groß, umso mehr als seine ausgebreiteten Bemühungen gewisse Hoffnungen aufkommen ließen. Präsident Lebrun empfing daraufhin wieder einmal den Ministerpräsidenten in Demission, Bouisson, den Führer der Radikalsozialisten, Herriot, und den Fraktionsvorsitzenden der Radikalsozialisten, Delbos. Diefem bot er die Bildung einer neuen Regierung an, erhielt aber sofort eine Abfuhr, da Delbos meinte, er hätte keine genügende Erfahrung zur Leitung der Staatsfinanzen und auch nicht genügend Erfahrung in der Leitung der Staatsgeschäfte, da er erst ein einziges Mal Minister gewesen sei.

Die Kammer wird aus einer Zwangslage heraus ihm eine ganze Reihe von Rechten einräumen müssen, die nicht unbedingt mit dem Amt eines Ministerpräsidenten verbunden ist.

Am 7.20 Uhr empfing darauf der Staatspräsident Pierre Laval, den er nun zum zweiten Male mit der Regierungsbildung beauftragte. Laval nahm im Hinblick auf den Ernst der Lage diesen Auftrag an.

Die Dinge scheinen für ihn derartig vorgegriffen, daß er auf lange Verhandlungen mit Parlament und Parteien verzichten und kurz entschlossen diese Nacht ohne Rücksicht auf ihre Meinung ein Kabinett bilden wird. Mit dieser Mannschaft wird er sich so schnell wie möglich der Kammer vorstellen und er rechnet damit, daß die Kammer es nicht wagen wird, dem Lande ein noch traurigeres Schauspiel zu zeigen, als es in den letzten Tagen geschehen ist.

Die Polizei sorgt vor.

Nach den Vorgängen der letzten Nacht, die noch keineswegs der Erregung der Masse entsprechen, hat die Polizei es trotzdem für richtig gehalten, heute noch schärfere Vorkehrungen zu treffen. Sie befürchtet, daß die Aufregungen einer kleinen Gruppe von gestern das Signal sein könnten zu Demonstrationen der breiteren Menge.

Generaloberst v. Einsingen †

Hannover, 6. Juni. Generaloberst von Einsingen, einer unserer ruhmreichsten Führer im Weltkriege, ist nach kurzer, schwerer Krankheit in Hannover gestorben.

Alexander von Einsingen wurde am 10. Februar 1850 in Hildesheim geboren und 1869 Offizier im 17. Preussischen Infanterie-Regiment. In diesem Regiment machte er den Krieg von 1870/71 mit, wobei er sich das Eisene Kreuz 2. Klasse erwarb. Im Juni 1901 erhielt er als Generalmajor die 81. Infanterie-Brigade in Lübeck, dann im April 1905 das Kommando der 27. Division in Ulm und wurde schließlich am 1. September 1909 unter Beförderung zum General der Infanterie kommandierender General des zweiten Armeekorps in Stettin.

Dieses Korps führte er im Weltkriege in den Schlachten bei Mons, an dem Durck (Marne) und in den Kämpfen bei Ypern. Als dann im Winter 1914/15 deutsche Truppen den Österreichern in den Karpaten zu Hilfe geschickt wurden, die deutsche Südarmerie, wurde Einsingen mit ihrer Führung beauftragt. Er nahm so ruhmvollen Anteil an der Verteidigung der Karpaten und später an der Rückeroberung von Galizien als Führer der Bug-Armee. Sein Verdienst war die Eroberung der Karpatenpässe Wjzgow, Beskid, Berejste und Ujja. Es gelang ihm, die Russen aus der ungarischen Ebene zurückzudrängen. Die Zurückdrängung der gefährlichen russischen Offensive am Stochod und bei Kowel im Sommer 1916 ist ebenfalls Einsingens Verdienst gewesen. Damals ernannte ihn der Kaiser in Anerkennung seiner Verdienste zum Chef des 1. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74. Im April 1918 wurde er zum Generalobersten befördert.

Nach dem Zusammenbruch erbat der Generaloberst am 8. November 1918 den Abschied, weil seine Anordnung, mit Flugzeugen gegen das Zusammenströmen von Aufständischen in Berlin vorzugehen, vom Kriegsministerium aufgehoben wurde. Der Abschied wurde ihm dann am 17. November 1918 bewilligt. Seither lebte der Generaloberst erst in Stettin und zuletzt in Hannover. Er konnte zu seinem 83. Geburtstag am 10. Februar ds. Js. zahlreiche Ehrungen durch den Führer und durch die maßgebendsten Männer des Staates, der Wehrmacht, der Partei und der Stadt Hannover entgegennehmen.

Rose von Flandern

Die Geschichte einer Liebe / Von Hellmut Kayser

Vertrieb: Romanverlag R. & D. Greiser, G. m. b. H., Rastatt

Das muß Du ja auch nicht unbedingt, Rose! Ich schlage vor, wir bleiben beide dabei. Du schonst Dich! Ich hoffe, wir werden den Tag noch oft feiern."

Sie sah ihn dankbar ob seiner Artorue an. Gemeinsam begaben sie sich hinunter zu den Gärten. Als Herbert diesen mitteilte, daß sie sich an dem beabsichtigten Ausflug nicht beteiligen könnten, bedauerten es alle sehr.

Und so brachen nach dem Mittagessen nur die Künstler, begleitet von Hans, den Geschwister Vena und Kolf, wie Frau Olga Arndt auf. Sie saßen etwas eng in dem großen Mercedes, aber er sah sie alle gut.

Herbert sah mit seinem Bruder allein zusammen. Rose ruhte etwas nach. Udo.

"Dann hast Du es doch noch geschafft, Vetter!" begann Udo das Gespräch. "Weißt Du, mit 58 Jahren ist heiraten so eine Sache, aber jetzt, da ich Deine liebe Frau kenne, da glaube ich doch, daß Dir noch Glücksfahre bevorsteht."

"Ich freue mich über Deine Meinung, Udo! Es ist schön, daß wir nach so langer Zeit wieder einmal plaudern können. Daß Du Dich so herausgemacht hast, weißt Du, das hätte ich eigentlich damals dem flotten Udo nicht zugestimmt."

"Einmal läßt sich jeder die Hörner ab. War allerdings Zeit mit mir, aber nicht zu spät."

"Du hast eine gute Praxis in Stettin?"

"Ich bin zufrieden. Mein Einkommen langt für mich und meine Familie. Ein kleines Vermögen habe ich mir auch geschafft, na, und das genügt für unsere Ansprüche ans Leben."

"Das ist richtig! Siehst Du, Udo, ich habe fast alles, was ich beiste, ererbt. Ich habe mir Mühe gegeben, es zu erhalten und zu vermehren. Das ist mein ganzes Verdienst. Aber wenn man mehr verdient, als man braucht, ich weiß nicht, da haben die Zahlen keine Bedeutung mehr. Da fängt man dann an zu suchen und sich um sein bißchen Inneres zu kümmern. Und merkt, daß es Zeit wird. Gottlob, daß ich nicht zu spät angefangen habe, zu suchen; ich glaube, daß ich es noch gefunden habe. Es ist ein anderes Glück, als das der frühen Jugend... muß es schon sein, es baut sich mehr auf immer Freundschaft auf... aber für mich ist es so unendlich viel."

"Ich verstehe Dich, Herbert."

"Ich muß heute einmal mit Dir über eine Sache sprechen, Udo. Ich habe die Tage darüber nachgedacht. Sieh, wenn ich nicht geheiratet hätte, dann wärst Du mein Erbe geworden!"

"Aber ich bitte Dich, lieber Vetter! Sprich nicht darüber! Es geht mir wirtschaftlich gut, sogar ausgezeichnet!"

"Ich weiß es, Udo. Ich habe resloses Vertrauen zu Dir, daß Du nie mit dem Gedanken gespielt hast. Aber Du hast Kinder. Und die haben daran gedacht. Man kann es ihnen nicht übelnehmen. Und das ist jetzt für sie eine Enttäuschung, ganz gewiß ist es das. Ich will sie aber in meinem Testament nicht vergessen. Ich will einem jeden eine Million hinterlassen, ich mag nicht, daß Deine Kinder unzufrieden sind."

In des Rechtsanwalts Gesicht suchte es.

"Höre, Herbert!" begann er sehr ernst. "Willst Du, daß wir Freunde bleiben?"

"Aber Vetter!"

"Höre mich an, Herbert! Ich will Dir jetzt, da wir Mann zu Mann gegenüberstehen, einmal was erzählen. Ich habe zwei Kinder, ich habe mir Mühe gegeben, sie zu erziehen, zu brauchbaren tüchtigen Menschen."

"Und das ist Dir gelungen?"

"Nein!" sagte der Rechtsanwalt hart.

"Und wer ist daran schuld?"

"Meine Frau und Dein Geld!"

"Mein Geld?"

"Ja, ich will es Dir erklären. Meine Frau war eine Schönheit als ich sie heiratete. Aber sie hat mich nur geheiratet, weil ich Aussicht hatte, einmal meinen millionenschweren Vetter zu erben."

"Das ist doch nicht möglich?"

"Ja, der Teufel weiß, warum sich meine Frau das so ausgemalt hat. Du weißt, ich habe Dich jedesmal, wenn wir uns sahen, förmlich gedrängt, zu heiraten. Du tatest es nicht und bis vor kurzem stand es bei meiner Frau bombensfest, daß unsere Kinder einmal Millionenerben sein werden. Siehst Du, und als solche hat sie mich erzogen, jämmerlich erzogen, beide zu Nichtstuern. Ich habe mit geballten Fäusten nachlos beiseite stehen müssen. Hin und wieder bin ich mal groß geworden, aber es nützte nichts. Da, als Dein Brief kam, Herbert, da habe ich mich einmal von Herzen gefreut. Ja, gefreut, nicht nur darüber, daß Du Dir doch noch ein Glück aufkauft gefreut auch, daß endlich die Sage jetzt geklärt ist. Meine Kinder sollen tüchtige Menschen werden. Diese Möglichkeit sabotierst Du nun aber wieder, wenn Du ihnen diese hohen Summen vermachst."

"Aber, lieber Vetter, ich meine es gut!"

"Ja und nein! Es ist nicht gut, glaube es mir! Für sie ist gefordert, Sie haben zu leben, und wenn ich mal die Augen schließe, dann sind auch Hunderttausend Mark da, die sie nicht einmal verdienen. Herbert, wenn Du mir nicht in die Hand versprichst, den Gedanken aufzugeben, dann sind wir geschiedene Leute."

Der Konsul seufzte auf.

"Gut, Udo. Ich gebe den Gedanken auf. Ich werde es meiner Frau als meiner Universalerin überlassen, was sie Deinen Kindern gegenüber zu tun gedenkt."

Der Rechtsanwalt drückte ihm die Hand.

(Fortsetzung folgt)

Nachruf Blombergs für den toten Armeeführer Staatsbegräbnis für Einsingen angeordnet.

Berlin, 6. Juni. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat dem verstorbenen Generalobersten Alexander v. Einsingen folgenden Nachruf gewidmet:

Am 5. Juni 1935 starb in Hannover der Generaloberst Alexander von Einsingen, a la suite des ehemaligen Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersche) Nr. 2, Chef des ehem. 1. Hannoverischen Inf.-Reg. Nr. 74, Ritter des Ordens Pour le mérite mit Eichenlaub, zuletzt Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin.

Einer der erfolgreichsten Armeeführer des Weltkrieges ist zur Großen Armee abberufen worden. Im Kriege 1870/71 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, wurde er in ehrenvoller Friedensbahn Kommandierender General des 2. Armeekorps, das er im Weltkrieg siegreich an der West- und Ostfront führte. Mit besonderem Stolz gedankt die Wehrmacht der ruhmreichen Baffentaten, die deutsche und verbündete Truppen unter ihm als Armee- und Heeresgruppenführer an der Ostfront vollbrachten.

Das Andenken dieses unerschrockenen, vorbildlichen Führers wird in hohen Ehren gehalten werden.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, gez. von Blomberg, Generaloberst.

Aus Anlaß des Hinscheidens des Generalobersten von Einsingen ist vom Führer und Reichkanzler ein Staatsbegräbnis angeordnet worden, das am 8. Juni stattfindet. Die Trauerfeier beginnt um 9.30 Uhr in der Garnisonkirche zu Hannover. Von dort wird die Leiche des Entschlafenen mit einer Trauerparade zum neuen St. Nicolai-Friedhof an der Strangriede in Hannover überführt. Die Leitung des Staatsbegräbnisses liegt in Händen des Artillerieführers VI.

Blug of Vimy †

Ein britischer Heerführer aus dem Weltkrieg.

London, 6. Juni. Der bekannte britische Heerführer aus dem Weltkrieg, Viscount Bng of Vimy, ist am Donnerstag vormittag im Alter von 73 Jahren gestorben.

In neun Stunden Kairo—Berlin

Berlin, 6. Juni. Ein bemerkenswerter Fernflug wurde am Mittwoch von einer der dreimotorigen Ju 52 Großflugzeuge der Deutschen Luftwaffe ausgeführt. Deutsche Ingenieure mußten zur Instandsetzung einer deutschen Maschine auf dem schnellsten Wege nach Kairo reisen, wofür die Luftwaffe ihre Ju 52 D-AGES „Rissenberg“ zur Verfügung stellte, die am 1. Juni vormittags Tempelhof verließ und am folgenden Tage vormittags 8 Uhr am Ziele eintraf.

War schon dieser Hinflug eine ausgezeichnete Leistung, so wurde der Rückflug von Kairo nach Deutschland noch eine größere. Mittwoch, den 5. Juni, um ein Uhr, erfolgte der Abflug von Kairo. Ueber Alexandrien, Athen und Budapest führte der Flug nach Berlin, wo die Maschine mit der Besatzung unter der Führung von Flugkapitän Künste nach einem Flug von rund viertausend Kilometer noch am gleichen Tage um 22 Uhr landete. Auf dem Abschnitt Alexandrien—Athen mußte das Mittelmeer überflogen werden. Für diesen etwa 1100 Kilometer langen Ueberseeweg benötigte das Flugzeug genau vier Stunden. Anschließend wurden dann die hohen Gebirgszüge des Balkans überflogen und wieder eine Entfernung von 1100 Kilometer ohne Zwischenlandung bis Budapest bewältigt.

Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als es sich nicht um irgend ein für diesen Flug besonders hergerichtetes Rekordflugzeug handelt, sondern um eine gewöhnliche Streckenmaschine, wie sie auf den Linien der Deutschen Luftwaffe im regelmäßigen Flugdienst verwendet werden.

Günstiger Fortgang der Chaco-Verhandlungen

Buenos Aires, 5. Juni. Wie aus Kreisen der Vermittlergruppe verlautet, hat Bolivien das Verlangen Paraguays nach Garantien für eine Nichtwiederaufnahme der Feindseligkeiten angenommen. Die Außenminister Boliviens und Paraguays, die bisher den Besprechungen der Vermittlergruppe jeweils getrennt beigewohnt, werden, wie zuverlässig verlautet, am Mittwoch nachmittag zum ersten Mal gemeinsam an den Verhandlungen teilnehmen, woraus zu schließen ist, daß die Verhandlungen einen guten Fortgang nehmen.

Flugzeuge auf der Suche

nach dem verschollenen Sowjetdampfer

Archangelst, 5. Juni. Zur Suche nach dem sowjetrussischen Bagerdampfer „Tschernogomst“, der mit einer Besatzung von 47 Mann im Weißen Meer verschollen ist und zwei weiteren kleineren Dampfern, die mit 53 Mann Besatzung vermisst werden, waren zahlreiche Flugzeuge aufgestiegen, die jedoch nach Archangelst zurückkehrten, ohne den verschollenen Dampfer aufgefunden zu haben. Man befürchtet, daß die Schiffe in starken Sturm geraten und gesunken sind.

Braunhemd für Beamte bei feierlichem Anlaß

Berlin, 6. Juni. Wie der amtliche preußische Pressedienst mitteilt, hat der Reichs- und preußische Minister des Innern die Voraussetzungen festgelegt, unter denen Mitgliedern der NSDAP innerhalb der uniformierten Polizei die Befugnis eingeräumt wird, bei feierlichen Parteiveranstaltungen das Braunhemd anzulegen. Dieses Recht steht nur den Beamten zu, die vor dem 30. Januar 1933 der Partei oder einer ihrer Gliederungen angehört haben.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern er sucht die nachgeordneten Stellen um Aufstellung einer Liste der Beamten, auf die diese Voraussetzungen zutreffen und die sich besondere hervorragende Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben haben.

Der Reichskriegertag in Kassel

Berlin, 6. Juni. Zum fünften deutschen Reichskriegertag, den der Kriefführerbund vom 6. bis 8. Juli in Kassel veranstaltet, werden voraussichtlich mehrere hunderttausend ehemaliger Soldaten aus allen Gauen des Reiches zusammenkommen, um in einmütigen Bekenntnis zum Wehrwillen dem Führer zu danken für seine Tat vom 16. März, die dem deutschen Volk Ehre und Freiheit wiedergegeben hat.

Auf der Karlswiese vor dem Drangerie-Schloß wird am Festsonntag eine Paradeaufführung der Hunderttausende, danach auf dem Friedrichsplatz der alten Soldaten vor ihrem Bundesführer und den Ehrengästen der alten und neuen Wehrmacht, den Reichs- und Staatsbehörden und der Gliederungen der Bewegung stattfinden. Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen die Vorführungen der Wehrmacht, darunter die reitenden Darbietungen der Kavallerieschule Hannover. Man nimmt an, daß auch die Luftwaffe sich voraussichtlich beteiligen wird.

Lokales

Widbad, den 7. Juni 1935.

Ehrung von Hausgehilfinnen. Zu einer seltenen Feier konnte der Hausfrauenverein letzten Montag die Widbader Frauen einladen, galt es doch, acht treue Hausgehilfinnen, die zehn und mehr Jahre in einer Familie dienen, zu ehren. Viele hatten sich in dem festlichen Lindenaal ein-geplant, um an diesem Abend teilzunehmen. Die Vor-sitzende begrüßte mit sinnigen Worten die Gäste und Eh-rengäste des Abends und nahm den feierlichen Akt der Ehrung vor. Als Anerkennung ihrer Verdienste wurde jede mit einem kleinen Geschenk bedacht. In packender, zu Herzen gehender Rede beleuchtete die Kreisfrauenführerin das Ver-hältnis zwischen Hausfrau und Mädchen. Im täglichen strengen Dienst für Haus und Familie sind unsere Haus-gehilfinnen auch für Volk und Vaterland tätig. Alles muß zusammenhelfen, um das große Gebäude unseres Vater-landes im Geiste unseres Führers aufzubauen. Die Grund-lage ist die Familie. Aber es soll nicht nur ein Arbeits-verhältnis zwischen Frau und Mädchen sein, sondern ein Verhältnis des Vertrauens und guten Einvernehmens. Viel guter Wille, Opferbereitschaft und Treue gehört dazu, um in so enger Gemeinschaft, wie es der Haushalt ist, so einen langen Weg zusammen zu gehen. Den musikalischen Teil des Abends bestritt die NS-Frauenchaft mit einigen schönen Liedern, während die BDM mit einem kleinen Theaterstück viel Freude machte. Eine der Jubilarinnen dankte im Namen ihrer Kolleginnen für die Ehrung. Der wohlgeklungene Abend wurde mit dem Gesang des Frauen-schaftslieds beschlossen. Die Namen der geehrten Hausge-hilfinnen sind: Babette Roman 26 Jahre bei Herrn Ro-metsch, 12 Jahre bei Frau Schanz, Tochter des Herrn Ro-metsch; Helene Maier, 26 Jahre bei Herrn Kiefer, Deutscher Hof; Rosa Schneider, 20 Jahre bei Frau Illmann; Eha Lauffer, 15 Jahre bei Frau Kaufmann Kappelmann; Emi-lie Reuster, 15 Jahre bei Frau Mehgermeister Schmid; Luise Proß, 12 Jahre bei Frau Josenhans; Hilde Stein, 11 Jahr bei Frau Wandpflug; Käte Kübler, 10 Jahre bei Frau Granow.

Ehestandsdarlehen auch bei vorhandener Aussteuer

In einem Rundschreiben des Reichsfinanzministers über die Ehestandsdarlehen wird, wie das RdZ. meldet, festgestellt, daß die zur Verfügung stehenden Mittel gestatten, die Ehestandsdar-lehen wieder in der im Gesetz vom 1. Juni 1933 vorgesehenen Höhe zu gewähren. Das bedeutet, daß künftig wiederum, soweit be-antragt und soweit die Voraussetzungen gegeben sind, Dar-lehen in Höhe von 1000 RM. gewährt werden können. In dem Antragsvordruck sind Angaben darüber vorge-sehen, für welche Räume die Antragsteller bereits Möbel und Hausgerät besitzen. Diese Angaben sind, so sagt der Minister, nur deshalb angeordnet worden, um, besonders bei Gewäh-rung eines Ehestandsdarlehens in einem Ausnahmefall, Unter-lagen dafür zu haben, in welcher Höhe das Darlehen zu bemessen ist. Die Tatsache, daß die Antragsteller bereits die notwendigen Einrichtungsgegenstände besitzen, darf aber nicht dazu führen, daß ihnen die Gewährung eines Darlehens überhaupt verweigert wird. Denn die Förderung der Eheschließungen durch Gewäh-rung von Ehestandsdarlehen erfolgt in der Hauptache zwecks Verminderung der Arbeitslosigkeit und zwecks Arbeitsbeschaf-fung. Wenn also die Antragstellerin als Arbeitnehmerin aus dem Arbeitsprozeß ausscheidet und die Antragsteller weitere An-schaffungen an Möbeln und Hausgeräten machen wollen, ist ihnen bei Erfüllung aller sonstigen Voraussetzungen ein Ehe-standsdarlehen auch dann zu gewähren, wenn sie bereits die not-wendigsten Einrichtungsgegenstände besitzen.

Dienstabgrenzung

von SS., SA. und NSKK. zur Feuerwehr

In einem Rundschreiben an alle Polizeibehörden gibt der Reichs- und preußische Innenminister, wie das RdZ. meldet, fol-genden Befehl der obersten SA.-Führung bekannt: „Bei allen Angehörigen der SA. über 35 Jahre geht der Feuerwehrdienst dem SA.-Dienst und bei allen Angehörigen der SA. unter 35 Jahre der SA.-Dienst dem Feuerwehrdienst vor.“

Der Reichsführer der SS., wie der Korpsführer des NSKK. haben folgenden Befehl erlassen: „Bei allen SS. (NSKK)-Angehörigen über 26 Jahre geht der Feuerwehrdienst dem SS. (NSKK)-Dienst und bei allen SS. (NSKK)-Angehörigen unter 26 Jahre der SS. (NSKK)-Dienst dem Feuerwehrdienst vor.“ Als Feuerwehrdienst, so stellt der Minister fest, gilt die Teilnahme an Feuerwehrrichtungen, an Feuerwehraufmärschen, die Feuerwehrtätigkeit im Brandfalle und bei Probe-alarm, der Feuerwehrrückmeldung, die Teilnahme an Feuerweh-rschulungen und bei Feuerwehrrückmeldungen auch die Teilnahme an Führerbesprechungen.

Württemberg

Zum Reichshandwerkertag 1935

Von Landeshandwerksmeister für Südwestdeutschland

Ph. Böhner, M.d.R.

Der Reichshandwerkertag 1935 wird im Zeichen des Leistungs-willens und der Gemeinschaftsarbeit stehen. Leistungswille und Gemeinschaftsarbeit sind Begriffe, die im Handwerk traditionell verwurzelt sind. Zwar hat es das liberalistische Zeitalter fertig gebracht, beide Begriffe mit einem Schleier zu überziehen, um sie dadurch dem Gesichtskreis des Handwerkers zu entziehen, jedoch nur für kurze Zeit. Nachdem der nationalsozialistische Staat diesen Schleier zerriß, erwachsen diese beiden Grundgedanken der handwerklichen Lebensauffassung und Arbeitsgestaltung zu neuer Größe empor.

Der Wille zur Leistung liegt beim Handwerker im Beruf begründet. Auf ihn findet das Schillerwort treffliche Anwendung:

„Das ist's ja, was den Menschen zieret,
und dazu ward ihm der Verstand,
Daß er's im innern Herzen spüret,
Was er erschafft mit seiner Hand.“

Wenn der Handwerker aus irgend einem Werkstoff ein Erzeug-nis schafft, wenn er mit meisterlicher Hand diesem die richtige

Form gibt und ihm Leben einhaucht, dann liegt in dieser schöpferischen Gestaltung ein vorwärts strebender Leistungswille. Ihn zu wecken bei der Jugend, die sich dem Handwerk widmet und ihn zu fördern dort, wo er bereits gestaltende Kraft zeigt, das muß und wird uns Pflicht und erstrebenswertes Ziel sein. Dadurch werden wir den Handwerker in der Gesamtheit wieder zu Lei-stungen befähigen, wie sie in des Handwerks bester Zeit Ausdruck des meisterhaften Könnens waren, heute allerdings nur noch von einem Teil des Handwerks getonnt werden. Die Schuld aber an der Verkümmern des meistermäßigen Könnens des Handwerkers ist einem vergangenen System zuzuschreiben, das sich die Vernichtung des Handwerks ebenso zum Ziele gesetzt hatte, wie diejenige des Bauerntums, weil beide durch ihre Verbun-denheit mit der Heimat und dem Volkstum ihm hindernd im Wege standen. Im nationalsozialistischen Staat werden dem Handwerk neue Aufgaben gestellt, die ihm die Möglichkeit geben, seinen Leistungswillen und seine Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen.

Weil es im Handwerk noch nie — auch in der Zeit der plan-mäßigen Züchtung des Klassenkampfes nicht — an dem sozialen Verständnis des Meisters für seine Mitarbeiter gefehlt hat, ist die Verwirklichung der Gemeinschaftsarbeit und der Betriebs-gemeinschaft im handwerklichen Betrieb eine Selbstverständlich-keit. Meister, Geselle und Lehrling fühlen sich schon deshalb mit-einander verbunden, weil sie Angehörige einer Berufsgemein-schaft sind, weil auch der Meister ein Lehrling und Geselle war und weil sie durch gemeinsame Arbeit die einheitliche Leistung vollbringen. Wie könnte ein von Meister, Geselle und Lehrling gemeinsam gefertigtes Erzeugnis harmonisch gestaltet sein, wenn nicht auch die Zusammenarbeit zwischen ihnen eine von gleichem Willen getragene wäre? Und niemand hat die von politischen Gesichtspunkten distanzierte und verfeuerte Zerreißung des Zusammengehörigkeitsempfindens von Meister und Geselle und ebenso von Meister und Lehrling schmerzlicher empfunden, als gerade der Handwerksmeister, der getreu der überlieferten Ge-bräuche und Sitten im Gesellen und im Lehrling stets seinen Mitarbeiter sah. Niemand kann daher die Betonung und För-derung der Gemeinschaftsarbeit mehr begrüßen, als er, der in ihr die Fortsetzung einer gesunden Entwicklung sieht.

So wird der Reichshandwerkertag unserem Volk und der Welt zeigen, daß das deutsche Handwerk treu zum Nationalsozialismus und zu seinem Führer steht, weil der Nationalsozialismus es ist, der ihm nicht nur sein Lebensrecht wiedergegeben hat, sondern auch die ihm und seiner Art gemäßen Lebensgrundlagen schafft.

Totenliste aus Stuttgart

Ingenieur Richard Krehshmar, 55; Frau Natalie Drück, 67; Frau Amalie Weinhardt, Mühlhausen, 50; Justizsekretär i. R. Robert Müller, 72; Oberlehrer Samuel Spag, Balingen, 68; Kaufmann August Häberlein, 41; Frau Laura Maerlein, 70; Frau Maria Alber, 52; Oberaufseher a. D. Daniel Baral, 77; Hausochter Hedwig Weichert, Degerloch, 20 Jahre alt.

Stuttgart, 5. Juni. (Mutter und Tochter durch Auto verlegt.) Von einem Personkraftwagen ange-fahren und zu Boden geworfen wurden am Dienstagabend auf der Kreuzung Hegel- und Lindenstraße eine 58 Jahre alte Frau und ihre 22 Jahre alte Tochter. Beide Frauen erlitten nicht unerhebliche Verletzungen und mußten in das Katharinenhospital übergeführt werden.

Zur B.D.A.-Tagung. Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehndorf nimmt auf Einladung des B.D.A. an der dies-jährigen Pflanztagung des B.D.A. in Königsberg teil und wird dort über „Nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungs-politik“ einen Vortrag halten.

Todesfall. Obermusikmeister Goldberg vom Reiter-Regiment Cannstatt, der am 1. Mai als Obermusikmeister in das Reichsluftfahrtministerium nach Berlin versetzt wurde, um dort die musikalische Leitung eines neuen großen Militärorchesters zu übernehmen, ist am Mittwoch in Berlin einem Herzschlag erlegen.

Kirchheim u. L., 5. Juni. (Volksmusiktag.) Der Reichsverband für Volksmusik, Fachschaft 2 Blasmusikver-eine, „Südmark“ Bezirk 6 Ted-Zils hält vom 29. Juni bis 1. Juli einen Volksmusiktag hier ab. Am Vertingsspielen und an den Massenschören werden sich rund 950 Musiker be-teiligen.

Rehingen, 5. Juni. (Tödlicher Sturz.) Der in den 40er Jahren stehende prakt. Arzt Dr. Weichinger stürzte am Dienstag an einer Kurve der Straße Glems-Neubaulen so unglücklich vom Fahrrad, daß er tot liegen blieb. Man ver-mutet, daß der Sturz des Unglücklichen, der Schwerkrriegs-beschädigter war, die Folge eines Schwächeanfalls war.

Reutlingen, 5. Juni. (Todesfall.) Oberlehrer Fritz Nüsse ist im Alter von 75 Jahren gestorben. Er hat den größten Teil seiner ständigen Anstellung an der hiesigen Jos.-Weiß-Schule verbracht.

Ebersbach a. d. F., 5. Juni. (18 Prozent Umlage.) Bei der Beratung des Haushaltsplanes für das Rechnungs-jahr 1935, dessen Abmangel u. a. mit einer 18prozentigen Umlage gedeckt wird, gab der Ortsvorsteher bekannt, daß die durch Hochwasserschäden steigenden Bauaufwendungen für die Verbesserung der Filsufer auf Markung Ebersbach künftig einen Zinsen- und Tilgungsdienst aus voraussichtlich rund 80 000 RM. erfordern. Außerdem ist neben dem Bau einer Umgehungsstraße für den Güterverkehr noch ein Neu-bau der Filsbrücke anstelle der schadhaften Holzbrücke und die Erstellung von Kleinsiedlungen zur Behebung der herr-schenden Wohnungsnot vorgesehen. Eine Senkung der Ge-meindeumlage war deshalb nicht zu verwirklichen.

Gmünd, 5. Juni. (Wieder 21 Prozent Umlage.) Nach dem Voranschlag für 1935 ergeben die Gesamteinnah-men 1 341 271 RM. und die Gesamtausgaben 1 953 339 RM. Wie im Vorjahr wird eine Umlage von 21 Prozent erhoben.

Friedrichshafen, 5. Juni. (Bezirkstagung.) Am 6. und 7. Juli findet in Friedrichshafen die Bezirkstagung des würt.-höhenz. Bäderhandwerks statt.

Ulm, 5. Juni. (Abtreibung.) Vor dem Schwurgericht hatten sich vier Angeklagte wegen gewerbsmäßiger Abtrei-bung bzw. Beihilfe zu verantworten. Die Fälle liegen zum Teil mehr als zehn Jahre zurück. Die nichtöffentliche Ver-handlung endete mit der Verurteilung des Hauptangeklag-ten zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Zah-ren Ehrverlust. Bei den übrigen Angeklagten wurde das Verfahren eingestellt, weil zum Teil Amnestie und zum Teil Verjährung vorliegt.

Keine polizeilichen Führungsergebnisse mehr für Eintritt ins Heer. Der Reichs- und preußische Innenminister hat laut RdZ. alle Polizeibehörden davon unterrichtet, daß die bisher vorgelegene und geschlich geregelt gewesene Ausstellung von polizeilichen Führungsergebnissen zum Eintritt in die Reichswehr künftig zu unterbleiben hat, da die Truppenteile erforderlichen-falls von sich aus durch Uebersehung von Fragebogen bei den Polizeibehörden über die Führung des Einzustellenden anfragen werden.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer an den Präsidenten von Uruguay. Der Führer und Reichsführer hat den Präsidenten der Republik Uruguay drähtlich zu seiner Errettung von dem Klientat beglückwünscht und ihm dabei seine besten Wünsche für baldige Wiederherstellung übermittelt.

Der deutsche Gesandte in Brüssel. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann von Adelmansfelden, ist am Dienstag in Sibirien nach kurzer schwerer Krankheit gestorben.

Sammelflotte in der Türkei für eine Luftflotte. Unter Führung des Ministerpräsidenten General İnönü hat im ganzen Lande eine neue Sammelflotte zur beschleunigten Schaffung einer um 500 Flugzeuge vergrößerten Luftflotte eingeleitet. Die Minister und alle Abgeordneten des Parlaments haben beschlossen, je ein Monatsgehalt für diesen Zweck zu opfern.

Eisenbahnunglück in Rußland. Im Süden Sowjetrußlands ereignete sich am Montag wiederum ein Eisenbahnunglück. Ein Personenzug entgleiste auf der Fahrt von Kowow nach Charkow infolge falscher Weichenstellung. 27 Personen wurden dabei verletzt.

Berufung im Dörschneiderprozess des Franziskanerpaters Goertler. Der vom Berliner Schnellschöffengericht wegen fortgesetzter Dörschneiderverbrechen zu zehn Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 350.000 RM Geldstrafe verurteilte Franziskanerpater Otto Goertler aus Waldbreitbach, Kreis Neuwied, hat gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Fall wird noch einmal vor der 4. Großen Strafkammer aufgerollt werden.

Generaloberst von Vinsingen erkrankt. Generaloberst von Vinsingen ist seit einhalb Wochen erkrankt an einer Bronchitis erkrankt. Angesichts seines hohen Alters besteht zwar Anlaß zu einiger Besorgnis, es ist aber zu hoffen, daß die bisher stets bewährte Konstitution des Generalobersten sich doch wieder durchsetzen wird.

Kanzlei des Führers vom 8. bis 12. Juni geschlossen. Die Kanzlei des Führers der NSDAP, gibt der NSK zufolge bekannt: Anlässlich der Pfingstfeiertage bleibt die Kanzlei des Führers der NSDAP für den gesamten Parteiverkehr vom Samstag, den 8. Juni bis einschließlich Mittwoch, den 12. Juni, geschlossen.

NSK „Christliches“ Regime. Der „Deutschen Tageszeitung“ in Sibiu-Hermannstadt (Rumänien) entnehmen wir nachstehende Notiz: Das „Politika“ stellt fest, daß in Oesterreich unter dem derzeitigen deutschfeindlichen Regime mehr als 300.000 Personen durch die Gefängnisse gemindert seien. Im Laufe des letzten Jahres sind allein in Salzburg von 245.000 Einwohnern 39.000 verhaftet und insgesamt 107.000 Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

Aus Oesterreich ausgewiesen. Dr. Hans Hartmeyer, Vertreter der „Hamburger Nachrichten“, der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“, des „Frankfurter Kuriers“ und der „Schlesischen Zeitung“ und Obmann der Vereinigung der Berichterstatter der reichsdeutschen Presse in Wien, der am Montag von der Staatspolizei festgenommen worden war, wurde aus Oesterreich ausgewiesen.

Luftschiff „Graf Zeppelin“ in Südamerika. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ landete am Dienstag abend in Pernambuco. Am Mittwoch erfolgt der Start zur Weiterfahrt nach Rio de Janeiro.

Kriegsunterstützungsprozess gegen 60 Sowjetbeamte. Wie die Prawda meldet, ist im ukrainischen Landwirtschaftskommissariat eine Kriegsunterstützung aufgedeckt worden, an der nicht weniger als 60 Beamte, darunter sogar der ehemalige Gehilfe des Volkskommissars für Landwirtschaft Ogiša beteiligt sind. Der Schaden, der dem Staat zugefügt wurde, beläuft sich auf mehrere 100.000 Rubel. Die Unterstellungen wurden in der Pferdebeschaffungszentrale des Landwirtschaftskommissariats sowie in ihren sämtlichen Zweigstellen in der Ukraine mit vorgekauften Dokumenten und Rechnungen verübt.

Zusammenstoß. Der zwischen Berlin und Hamburg verkehrende Hamburger Expressomnibus „Vaterland“ rief unweit der Schwenge-Brücke mit dem Lastzug einer Privatfirma, dessen Anhänger zwecks Reparatur ausgebohrt war, zusammen. Der Anhänger des Lastzuges stürzte und rief den Personenomnibus mit um. Der Ort des Unglücks bot mit den Wagen ein Bild der Zerstörung. Von den 18 Fahrgästen wurden 17 verletzt, darunter vier schwer.

Chefrau unter Mordverdacht. In Süchteln (Rheinland) wurde in der Wohnung eines erst zugezogenen Ehepaares der Ehemann erschossen aufgefunden. Nach Angaben der Ehefrau habe dieser sich im Verlaufe eines häuslichen Streites selbst erschossen. Da diesen Angaben jedoch kein Glauben geschenkt wird, wurde die Ehefrau unter Mordverdacht verhaftet.

Todesurteil in Glogau. Das Schwurgericht verurteilte den 24jährigen Otto Liebe aus Primtenau wegen Mordes an der gleichaltrigen Hausangestellten Emma Graf zu Glogau zum Tode.

Französischer Offizier ermordet. Ein französischer Offizier, der sich mit seinem eingeborenen Burden auf dem Wege nach dem militärischen Posten Tassent in Marokko befand, wurden von Beduinen überfallen, die sich in einem Hinterhalt verborgen hatten. Der Leutnant und der Burden wurden getötet. Benaachbarten Truppenteilen gelang es, die fliehenden Beduinen gefangen zu nehmen.

Sieben Personen erstickt aufgefunden. In Paris wurde in einer Wohnung eine Familie, bestehend aus dem Vater, Mutter und fünf Kindern, erstickt aufgefunden. Es handelt sich nachweislich um einen Unfall.

Unwetterunglück in Mexiko. Präsident Cardenas besuchte das Unwettergebiet. Das Ausmaß der Verwüstungen ist nicht so groß, als man anfänglich befürchtet hatte. Trotzdem schätzt man die Zahl der Toten zwischen 100 und 150. Wie sich herausstellte, haben die Häuser der verwüsteten drei Dörfer den Wassermassen verhältnismäßig gut standgehalten.

Münchens Haushalt. Die Jahresrechnung 1934 der Stadtgemeinde München schließt mit einem Ueberschuss von über einer halben Million RM ab, der dem Tilgungsfond zur Tilgung kurzfristiger Schulden zugeführt wird. Außerdem ist es in den Haushaltsjahren 1933 und 1934 gelungen, einen aus dem Haushaltsjahr 1931 stammenden Restschuldbetrag von 4,5 Millionen RM abzubauen.

Todesurteil rechtskräftig. Das Schwurgericht beim Landgericht 2 in Berlin hatte Charlotte Jünemann nach aufsehenerregender Verhandlung wegen Mordes zum Tode ver-

urteilt. Die Angeklagte Jünemann hatte ihre drei Kinder verhungern und verdursten lassen. Der 3. Strafsenat des Reichsgerichts hat nunmehr die gegen dieses Urteil eingelegte Revision der Angeklagten verworfen. Damit ist das Todesurteil rechtskräftig geworden.

Deutsche Schauspielkunst in Buenos Aires. Die in Südamerika weilende Gruppe deutscher Schauspieler führte in Buenos Aires erstmalig das bekannte Frontsoldatenstück „Die endlose Straße“ auf. Der Vorstellung wohnte auch der argentinische Kriegsminister, General Rodriguez und mit dem deutschen Gesandten an der Spitze ein großer Teil der deutschen Kolonie bei. Die Aufführung hinterließ einen tiefen Eindruck.



Rechtsbild (M).

Danzig Sieger im Deutschlandflug 1935

Im Deutschlandflug 1935 wurde die Klemm-Mannschaft der Alleezuggruppe Danzig Sieger, Stabschef Luhe und Oberst Loercher bei der Begrüßung der Sieger auf dem Tempelhofer Feld.

Handel und Verkehr

Wirtschaftliche Wochenüberschau

Börse. Die Kursentwicklung vollzog sich weiter in ruhigen Bahnen. Die Abschöpfung der Ueberschüsse des Geldmarktes durch die neuen Sola-Wechsel und das Monatsende trugen dazu bei, die Kaufaufträge zu vermindern. Auch die Unklarheit wegen der Maßregeln zur Exportförderung trug zur Geschäftsrube bei. Vereinzelt war für gewisse Aktien aber trotzdem wieder Interesse vorhanden. Eine Sonderbewegung erzielte Vemberg. Am Monatsmarkt betragen die Kursveränderungen meist nur Bruchteile eines Prozentes. In Chemischen Werken ergaben sich Abschwächungen. Deutsche Renten waren fast durchweg behauptet. Eritmals halbamtlich notiert wurde die kommunale Umschuldungsanleihe. Das Geschäft war im allgemeinen am Rentenmarkt ebenfalls recht still.

Geldmarkt. Um die vielen Gelder aufzufangen, die am Geldmarkt Beschäftigung suchen, hat die Goldkreditbank im Zusammenarbeiten mit der Reichsbank Sola-Wechsel mit dreimonatiger Laufzeit herausgegeben, die wie Privatdiskont behandelt werden. Diese Sola-Wechsel sollen offenbar für die schwimmenden Gelder den Anreiz durch Spekulation vermindern und zugleich die innerlich tatsächlich langfristigen Teile des Geldmarktes mobilisieren. Auch wird bereits die Vermutung geäußert, daß ein Teil der auf diese Weise gewonnenen Mittel dazu benutzt werden soll, der deutschen Industrie den Weg des Exportes zu eröffnen. Da es sich um eine Herausnahme von Geldern aus dem Markt handelt, so ist die französische Unterstellung, die Sola-Wechsel seien der Ausföhrung einer Inflation geradezu lächerlich, und es bedürfte kaum des Hinweises, den Dr. Schacht in seiner Begründung zur Ausgabe dieser neuen Papiere machte, daß doch die ganze Politik der Reichsbank, namentlich die Konfolidierung der Arbeitsbeschaffungswirtschaft, der Aufrechterhaltung gesunder Geldverhältnisse diene und jede Beunruhigung vom Geld- wie vom Kapitalmarkt ferthalte.

Produktenmarkt. Die Gesamtfrage hat an den Produktenmärkten keine Veränderung erfahren. Die Umsätze in Brotgetreide bleiben nach wie vor bescheiden, zumal die Mühlen weiterhin mit Vorräten gut elagedet sind. Das Mehlgeschäft hält sich in normalen Grenzen. Eine Veränderung der Gesamtmarktfrage wird auch in der nächsten Zeit kaum zu erwarten sein.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer war mit 100,9 gegenüber der Vorwoche (100,8) leicht erhöht. Die Rohstoffpreise zeigen allgemein eine Erholung. Seit Ende April sind zum Teil erhebliche Steigerungen eingetreten. Der Welthandel wird von Deutschland wie auch von anderen großen Industrielandern mit Hilfe komplizierter Berechnungs- und Kompensationsgeschäften mühsam weitergeführt. Die Berichte von einzelnen Warenmärkten verzeichnen eine lebhaftere Kauflust der verarbeitenden Industrie in allen bedeutenden Konsumländern. Eine nachhaltige Belebung verzeichnen vor allem die internationalen Metallmärkte und Häutemärkte.

Viehmarkt. Die Viehmärkte hatten durchweg normales Aussehen. Die zu den einzelnen Märkten kommenden Mengen waren dem jeweils vorhandenen Bedarf im wesentlichen angepaßt, so daß erheblichere Ueberschüsse nicht zu verzeichnen waren. Bemerkenswerte Unterschiede in den Preisen sind nicht festzustellen.

Holzmarkt. Am Rundholzmarkt ist das Geschäft entsprechend der Jahreszeit ruhig geworden. Die Preise liegen auf der leichten Linie. Am Schmittholzmarkt ist die Umjagtstätigkeit immer noch recht lebhaft.

Wirtschaft

Die Einlagenentwicklung der württ. Sparkassen im April 1935. Die Einlagen bei den württ. Sparkassen nahmen auch im April 1935 weiter eine günstige Entwicklung. Die Spareinlagen stiegen um 5,2 Mill. RM auf 715,9 Mill. RM. Von dem Zuwachs entfallen 4,6 Mill. RM auf den Einzahlungsüberschuh und 0,6 Mill. RM auf Zinsgutschriften. Der Einzahlungsüberschuh ergibt sich aus 27,0 Millionen RM. Einzahlungen und 2,4 Mill. RM. Auszahlungen. Im März hat der Einzahlungsüberschuh bei 30,1 Mill. RM. Einzahlungen und 25,5 Mill. RM. Auszahlungen ebenfalls 4,6 Mill. RM. betragen. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres sind die Einzahlungen um 2,0 Mill. RM. gestiegen, während die Auszahlungen um 0,3 Mill. RM. zurückgingen. Die Zahl der Sparbücher hat sich um 1015 auf 1.425.716 vermehrt. Die Depósitos-, Giro- und Kontokorrenteinlagen sind im Berichtsmontat um 8,0 Mill. RM. auf 167,3 Mill. RM. gestiegen; der Rückgang im Vormontat mit 6,0 Mill. RM. ist also mehr als aufgehoben. Die Zahl der Girokonten hat um 1715 auf 171.541 zugenommen. Fast man die Spareinlagen und die Depósitos-, Giro- und Kontokorrenteinlagen zusammen, so ergibt sich, daß die Gesamteinlagen im April 1935 um 13,2 Mill. RM. auf 883,2 Mill. RM. gestiegen sind.

Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-AG., Berlin. Die o. V. der Allianz und Stuttgarter Verein Versicherungs-AG., Berlin, genehmigte die Jahresrechnung für 1934 und erteilte die Entlastung. Aus dem Reingewinn von 6.643.425 RM. (6.555.322) gelangt eine Dividende von 8 Prozent (i. B. 12) zur Verteilung. Zur Einzahlung auf das nicht eingezahlte A. R. werden 2,5 Mill. RM. (i. B. 1,5) verwaht. Das gesamte A. R. ist dann mit 42,5 Prozent eingezahlt, 750.000 (750.000) RM. werden an die Wohlfahrtseinrichtungen, 500.000 (—) RM. an die Versorgungsrücklage überwiesen und 673.425 (693.000) RM. auf neue Rechnung vorgetragen. In der o. V. der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs-AG., Stuttgart, wurde gleichfalls die Bilanz für 1934 genehmigt und die Entlastung erteilt.

Vereinigete Deckenfabriken Calw AG. in Calw. Die Gesellschaft konnte im Jahr 1934 ihren Bruttoüberschuh von 1.448 auf 2.177 Mill. RM. steigern. Es ergibt sich ein Reingewinn von 9.232 Mill. RM. Der G. R. wird vorgeschlagen, diesen Gewinn wie folgt zu verteilen: 4 Prozent Dividende auf die Stammaktien gleich 126.000 RM., 6 Prozent Dividende auf die Vorzugsaktien gleich 300 RM., Lantienne für den Aufsichtsrat 13.333 RM., Anwendungen an Arbeiter und Angestellte 20.000 RM., 2 Prozent Superdividende auf die Stammaktien gleich 63.000 RM. Der Rest in Höhe von 10.155 RM. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Maschinenfabrik Weingarten, vorm. Heinrich Schach AG. Bei der in Ravensburg abgehaltenen G. R. wurde der Verlustabschluß der sich nach Abzug des 37.173 RM. betragenden Gewinns von 280.000 RM. stellt, und der aus dem gesetzlichen Ueberschuh in Höhe von 300.000 RM. gedeckt wird, genehmigt. Nur 60 Aktieninhaber üben Stimmenthaltung.

Der neue ganzjährige Lichtspielhäuser in Pforzheim. Lichtspiele: „Dienstag einer Liebe“ (7. bis 10. Juni) Lichtspiele: „Madame Butterfly“ (11. bis 13. Juni)

Die Redaktion des „GLOBUS“ ist für die Redaktion des „GLOBUS“ verantwortlich. Die Redaktion des „GLOBUS“ ist für die Redaktion des „GLOBUS“ verantwortlich.

Württ. Forstamt Wildbad Wegsperr.

Ab 15. Juni wird das Unt. Nollwassersträßchen, ab 15. Juli der Kleinenzhangweg wegen Bauarbeiten für den Verkehr mit Fahrzeugen aller Art gesperrt. Die am 1. Juni angekündigte Sperrung des Kleinenzhangwegs wird aufgehoben.

Württ. Forstamt Wildbad Schotterbeifuhr.

Vergeben wird die Beifuhr von 600 cbm Aplitschotter aus dem Sprollenwasensteinbruch auf das Unt. Nollwassersträßchen und von 1100 cbm Aplitschotter auf den Kleinenzhangweg. Mit der Beifuhr auf das Unt. Nollwassersträßchen ist sofort, auf den Kleinenzhangweg in etwa 5 Wochen zu beginnen. Geforderte Tagesleistung 35 cbm. Schriftliche Angebote, für beide Wege gesondert, sind bis Mittwoch den 12. Juni 1935, vorm. 10 Uhr, beim Forstamt einzureichen.

Bel **Witzbigkeit** Verstopfung Express. Bonbons Dose 1,45 Wirken prompt - ohne Schmerzen EberharddrogerieApoth.K.Plappert

Reiht Euch ein in die Front des Sozialismus der Tat! Werdet Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt!

Total-Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts **Alle Preise in Herren-, Burschen- und Knabenbekleidung sind radikal herabgesetzt** um eine schnelle restlose Räumung zu erzielen **„GLOBUS“** Pforzheim, Leopoldstr. 7 Die Einrichtung wird billig abgegeben